

# Chrilly's Goldpreis-Report Juli 2015

von

Dr. Chrilly Donninger

Chief-Scientist, Sibyl-Project

. Anni Donninger, Illustration&Lektorat.

*„Blicken wir indes auf die soziale Wirklichkeit, stellen wir fest, daß Bildung nicht nur ein Ideal, ein Prozeß und ein Zustand, sondern auch ein soziales Spiel ist. Das Ziel des Spieles ist einfach: gebildet zu erscheinen und nicht etwa ungebildet. Aber die Regeln haben es in sich. Wer nicht von Kindesbeinen an das Bildungsspiel geübt hat, hat nachher Schwierigkeiten, die Spielregeln zu lernen“.*

(aus Dietrich Schwanitz: Bildung. Alles, was man wissen muß)

## **Es gibt kein richtiges Sich-Ausstrecken in der falschen Badewanne:**

Obwohl ich ein leidenschaftlicher Spieler bin, mache ich um das Bildungsspiel einen weiten Bogen. Man muss es von Kindesbeinen an üben, um gut darin zu sein. Wenn im Geburtsschein unter Beruf des Vaters „Rohrleger“ und der Mutter „Hilfsarbeiterin“ steht, hat man sehr schlechte Karten. Dafür war die Mama eine exzellente Kartenspielerin. Während ihrer Tätigkeit in der Fleischabteilung des Konsums war sie die einzige Frau, welche die Fleischhauer beim Bauernschnapsen als Mitspielerin akzeptiert haben. Das hat auf den Buam abgefärbt. Er hat bereits im zarten Vorschulalter das Greali-System entwickelt. Er hat prinzipiell nur „Grea“ (Grün/Blatt/Pik) angesagt. Auf den ersten Blick ist das keine dumme, sondern eine saudumme Idee. Man verschenkt den Vorteil des Rufens. Es kommt vor, dass man Grea ruft und gar kein Blatt in der Karte hat. Das ist aber auch die Stärke des System. Es verwirrt den Gegner. Meine Spielkameraden hatten damit kein Problem. Es wurde eine Hilfsregel eingeführt: der „Greali“ muss nur dann rufen, wenn Grea nicht Trumpf ist. Erfahrene Spieler bekamen jedoch zittrige Hände. Anstatt in Sekundenbruchteilen die Karten mit demonstrativer Sicherheit auf den Tisch zu knallen, begannen sie nachzudenken. Wer denkt, hat schon verloren. Das führte auch eines Tages zum nachbarlichen Eklat. Die Mama und ihr Bua waren beim benachbarten Schnapserkaiser eingeladen. Im entscheidenden Spiel um das Bummerl spielten er und sein Partner auf mein Grea. Nur hatte ich keines. Dafür hatte die Mama zwei. Sie vergeigten ihr starkes Blatt elendiglich. Der Bua wurde des Schummelns bezichtigt, weil er ohne ein Pik in der Karte zu haben, Grea gerufen hat. Die Mama meinte, man darf rufen, was man will. Dafür, dass sie so deppert gespielt haben, kann der Bua nix. Daraufhin wurden wir des Hauses verwiesen. Er spielt nicht mit einer Grätzln, die nur darauf aus ist, andere Leute zu ärgern.

Mit meiner Freundin Diotima spiele ich jedoch gerne ein Bildungsbummerl nach dem anderen. Selbst kurze Telefonanrufe arten manchmal zu einer ausgedehnten Partie aus. Diotima beherrscht das Bildungsspiel wie der Zenmeister den Bogen. Es ist ihr nicht einmal bewusst, dass sie das Spiel spielt. Sie tut es einfach. Das ist die höchste Form des Könnens. Aus diesem Grund hat sie es auch nicht notwendig, meine Patzer auszunutzen. Nur Halbkönnner haben das Bedürfnis, dem Ungeübten zu zeigen, wo der Bartl den Most holt.

Diotima ist ursprünglich eine Figur aus Platons Symposion. In Robert Musils Roman *Der Mann ohne Eigenschaften* erhält die Gastgeberin eines Salons von einem Bewunderer den Namen Diotima. Bei Musil hat es aber bereits eine ironische Note. Vorbild für die Figur war vermutlich Eugenie Schwarzwald. *Der Mann ohne Eigenschaften* ist die Trumpfpass im Bildungsspiel. Den Roman zu lesen könnte man mit der Durchsteigung der Eiger Nordwand oder mit der Durchquerung der Wüste Gobi vergleichen. Ich habe die lähmende Langeweile

des Bundesheeres nicht wie üblich mit Alkohol sondern mit Musil bekämpft. Bruno Kreisky hat den Roman im schwedischen Exil gelesen. Meine Diotima hat die Durchsteigung der Eiger Nordwand natürlich auch im Tourenbuch. Anscheinend beiläufig sind wir auf unser Eiger-Erlebnis zu sprechen gekommen. Anstatt im Augenblick des gemeinsamen Gipfelsieges zu verweilen, habe ich die Situation noch depperter wie einst die Greali-Verunsicherten-Nachbarn vermässelt und mit dem Trümpfe ziehen begonnen. „*Diotima, wie weit hast du den Mann ohne Eigenschaften gelesen*“? Ein schwerer Regelverstoß. Wenn jemand beim Bildungsspiel behauptet, einen Roman gelesen zu haben, dann fragt man nicht nach, ob er ihn wirklich zu Ende gelesen hat. Man versucht höchstens durch das Einstreuen von Zitaten und Anspielungen in der Konversation herauszufinden, wie weit er wirklich sattelfest ist. Das Bildungsspiel hat eine Ähnlichkeit mit Poker. Bluffen, Bildung vortäuschen, ist Teil des Spieles. Im Gegensatz zu Poker ist es jedoch streng verpönt, die Runde zu zwingen, die Karten auf den Tisch zu legen. Nachdem Diotima das Spiel auch im Schlaf beherrscht, hat sie reflexartig mit „bis zum Ende natürlich“ geantwortet. Worauf ich mit einer Attacke für die man normaler Weise lebenslang gesperrt wird, geantwortet habe „*Aber Diotima, der Roman ist unvollendet. Im zweiten Teil gibt es nur mehr unzusammenhängende Fragmente. Also ich habe den Roman bis zum Ende des ersten Bandes auf Seite 800 gelesen. Es war das Bundesheer zu Ende*“. Die Zenmeisterin antwortete gelassen: „*Bei mir war es auch so. Ich war eine Woche ans Bett gefesselt und wie ich wieder auf den Füßen war, hatte ich leider auch keine Zeit mehr*“. Meine Aktion war deswegen schon deppert, weil Diotima selten blufft. Sie hat meistens wirklich das Royal Flush in der Hand. Auch das gehört zu den Grundregeln. Man muss nicht immer alles wissen, aber immer bluffen funktioniert auch nicht.

Ein guter Spieler würde nie und nimmer erwähnen, dass er mit dem Roman abgeschlossen hat, weil die Bundesheer-Zeit zu Ende war und er nun wieder etwas Besseres zu tun hatte. Es ist für einen erlesenen Geist eine Gnade, diesen Roman zu lesen und nur die Unerbittlichkeit des Dasein vertreibt ihn zeitweise aus dem Bildungs-Paradies. Ich kann mich auch nur mehr genau an den ersten Absatz (siehe Anhang) und das Kapitel „*Das In den Bart Lächeln der Wissenschaft oder Erste ausführliche Erfahrung mit dem Bösen*“ erinnern. Der Rest ist verschwommen. Das verstößt nicht gegen den Kodex. Es nimmt niemand an, dass man sich nach 40 Jahren an jedes Sandkorn der Gobi erinnern kann. Die übliche Floskel ist „*Ach, man sollte dieses großartige Werk wieder einmal lesen*“. Ich hoffe allerdings, dass ich den Roman nie mehr wieder lesen werde. Es muss einem schon nach Zyankali zu Mute sein, wenn man den *Mann ohne Eigenschaften* als Trost und Ablenkung empfindet.

Diotima nimmt mir den Bildungs-Patzer nicht ab. Sie meint, dass ich damit nur kokettierte. Der Schriftsteller Erwin Riess ist im Schatten der Hütte Krems aufgewachsen. Er war schon als Kind Stammkunde der Werksbibliothek. In seinen Romanen gibt es die Figur des Herrn Groll und des Dozenten. Groll ist ein Prolo, der mit seinen 4 Rollstuhlbeinen fest auf der Erde steht. Der Dozent ist ein feiner Pinkel aus bestem Hietzinger Haus. Die Beiden ergeben einen interessanten Kontrast und sie treiben die Handlung weiter. Sie repräsentieren wohl auch die beiden Seelen in Erwins Brust. Die Liebe des Autors gehört eindeutig dem Herrn Groll.

Die grundsätzlichen Regeln des Bildungsspieles sind fix so wie die Züge des Schachspieles. Es verändert sich jedoch das Design des Figurensatzes. Das Zitat bildet – wie in jeder Clique – eine wichtige Rolle bei der sozialen Identifikation und Abgrenzung. Früher gab es dafür die Fundstücke aus dem Steinbruch der deutschen Klassiker: „*Drinnen waltet die züchtige Hausfrau*“ zitierte bei gegebenem Anlass das Familienoberhaupt aus Schillers Glocke. Heute würde man ihn als mega-out bezeichnen. Viel schicklicher ist Teddy Wiesengrunds „*Es gibt kein richtiges Leben im falschen*“. Dieser Satz hat keine reale Bedeutung, es wird aber kein erfahrener Spieler die Frage stellen „*was heißt das denn eigentlich???*“



over P.M.

Dr. P. A. D.  
8/20/08

Das wäre wie Poker mit offenen Karten und ohne Bluff. Nachdem Theodor W. Adorno ein großer Denker war, wird wohl schon was dran sein. Der Meister hat an diesem Zitat jahrelang gefeilt. Ursprünglich formulierte er *„Es läßt sich privat nicht mehr richtig leben“*. Adorno wuchs in behüteten großbürgerlichen Verhältnissen auf. Er versuchte, auch im amerikanischen Exil den gewohnten Standard zu halten, stieß dabei jedoch auf die Grenzen des american way of life. Der Abschnitt, der mit *„Es gibt kein richtiges Leben im falschen“* endet, beginnt mit den Aussagen: *„Wie es mit dem Privatleben heute bestellt ist, zeigt sein Schauplatz an. Eigentlich kann man überhaupt nicht mehr wohnen.“* Adornos Weggefährte Max Horkheimer übersiedelte Anfang der 40er Jahre von New York nach Los Angeles. Er baute dort das Institut für Sozialforschung neu auf und versuchte, sein Zugpferd Teddy an die Westküste zu lotsen. Dieser war nicht abgeneigt. Horkheimer nimmt angemessene Wohnmöglichkeiten in Augenschein. Adorno teilt ihm brieflich ein paar Anhaltspunkte mit: *„worauf es uns bei einem Häuschen besonders ankommt: 2 Schlafzimmer, Zugang zum Bad möglichst so, daß man nicht durch eines der Schlafzimmer hindurch muß; große Badewanne zum Ausstrecken; Livingroom groß genug für den Flügel (lieber eventuell keinen abgetrennten diningroom, aber nicht dinette in der Küche); Gasherd, nicht elektrisch; Küche nicht zu klein“*, und so weiter. Und drinnen waltete Adornos Frau Gretl. Es ist nicht überliefert, inwieweit Horkheimer bei seiner Herbergs- und Badewannen Suche erfolgreich war. Vermutlich gab es kein richtiges sich Ausstrecken in der falschen Badewanne. Neben der großzügigen Badewanne gehören zu einem aufrechten Leben auch Hausschlappen: *„Pantoffel – „Schlappen“, slippers – sind darauf berechnet, daß man ohne Hilfe der Hand mit den Füßen hineinschlüpft. Sie sind Denkmale des Hasses gegen das sich Bücken“*. Es ist unklar, ob Gretl die Schlappen gekauft hat oder ob Teddy sie wie weiland Goethe von einer Muse geschenkt bekommen hat.

Ein markantes Beispiel für die Veränderungen im Kanon ist der Jazz. Joe Zawinul wurde noch Anfang der 1960er Jahre in Texas verhaftet, weil er gemeinsam mit schwarzen Musikern auf der Bühne gestanden ist. Nicht einmal 50 Jahre später griff Präsident Clinton bei der Ehrung von schwarzen Blues- und Jazzmusikern selbst zum Saxophon und spielte zusammen mit den Geehrten auf.

In Deutschland bestimmte lange Zeit der von Adorno unter dem Pseudonym „Hektor Rottweiler“ 1936 verfasste Artikel „Über Jazz“ den Ton. Laut Rottweiler ist der Jazz eine primitiv-mechanische und zugleich zotige Musik. *„Es gehören denn auch, als Konstituentien der Form Jazz selber, Hilfslosigkeit – dass wimmernde Vibrato – und Normalbewußtsein – die Banalität – zusammen“*. Er vergleicht ihn mit den von ihm ebenso verabscheuten Krimi *„denn prinzipiell ist aller Jazz unstimmig“*. *„Jazz, das Amalgam von Marsch und Salonmusik, ist ein falsches“*. Auch wenn er den Interpreten eine gewisse Kunstfertigkeit zubilligt, so gilt doch *„Der Reproduzierende mag an den Ketten seiner Langeweile zerren, wohl auch mit ihnen klirren; zerbrechen kann er sie nicht“*. Laut Rottweiler ist Jazz degradiertes Impressionismus *„Aber sie wird vom Jazz um ihren Formsinn gebracht: der übernommene Impressionismus wird depraviert zugleich“*. Der Einfluss war tatsächlich ein wechselseitiger. Debussy hat u.A. den Ragtime „Le Petit Negre“ geschrieben. Besonders absurd wird es, wenn Adorno den Jazz in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Faschismus bringt *„Darum will der Jazz zum faschistischen Gebrauch sich schicken“*. Eine Wurzel des Dixieland Jazz ist die Marschmusik. Dixieland löst die strenge Form jedoch auf. Nur in einer billigen Hollywood-Parodie ist eine zu Dixieland Klängen marschierende SS-Einheit vorstellbar. In einer Oxforder Nachbearbeitung legt Adorno noch ein Schäufel nach. *„Jazz und Pogrom gehören zusammen“*. *„Ich erinnere mich deutlich, daß ich erschrak, als ich das Wort Jazz zum ersten Mal las. Plausibel wäre, daß es vom deutschen Wort Hatz kommt.“* Es gibt für die Herleitung des Wortes einige plausible Erklärungen, die Ableitung von „Hatz“ gehört jedoch nicht dazu.

*„Zum Interferenzcharakter des Jazz scheint die Zweideutigkeit zu gehören ... Es ist die Zweideutigkeit des fingierten Brunstschreis und des parodierten Angstschreis“.*



Adorno hat auch das unmittelbare musikalische Wesen des Jazz nicht begriffen. Der Rhythmuswechsel ist unverkennbar. An dem konnte auch jemand, der mit den Ohren nicht hören, sondern denken wollte, nicht vorbei. Jedoch erklärt er ihn mit der Synkope. Die Synkope ist ein Konzept der europäischen Kunstmusik. Man betont eigentlich unbetonte Schläge und erzeugt dadurch eine rhythmische Spannung. Die Synkope bleibt aber immer im strengen Taktschema. Man spielt statt der Viertelnote ein Achtel später. Das Wesen des Jazz ist der Offbeat. Der Ton wird irgendeinmal gespielt. Man ist nicht mehr an Achtelnoten gebunden. Jazz ist die Kunst des gekonnten Falschspielens. Wenn klassisch ausgebildete Musiker Jazz spielen, klingt es nicht nach Jazz, weil sie das gekonnte Falschspielen nicht beherrschen. Der Offbeat erzeugt eine starke körperliche Spannung. Man wippt mit der Musik mit. Beim Ragtime (zerrissene Zeit)

war es jedoch schwierig, das nicht zu hören. Adorno schreibt dazu *„Der Jazz möchte der festgehaltenen Zeit das gleiche widerfahren lassen wie dem festgehaltenen Leib: zerfetzen“*. Abgesehen von den Vorurteilen des Großbürgers gegen das gemeine Volk - *„Je tiefer der Jazz gesellschaftlich wandert, um so vollkommener ist er dem Banalen hörig“* hatte Adorno wohl auch eine panische Angst vor allem Sinnlichen. Studentinnen haben am 22. April 1969 bei einer Vorlesung dicht vor ihm stehend die Lederjacken geöffnet. Es kommen ihre nackten Brüste zum Vorschein. Geschockt greift der alte Mann zu seiner Aktentasche, hält sie sich schützend vors Gesicht und läuft weinend aus dem Hörsaal (siehe dazu das Gedicht *Attentat im Anhang*). Von diesem Schock hat er sich nicht mehr erholt, er stirbt kurz später im Urlaub in der Schweiz an einem Herzinfarkt. Hannah Weitemeier war eine der Busenattentäterinnen. Sie ist heute eine renommierte Kunsthistorikerin. Weitemeier hat in einem 2003 gegebenen Interview gemeint *„Wäre ich tot und würde Adorno begegnen, ich würde ihn bitten, dass er mir vergibt“*.

Adorno ist für seine komplizierte Sprache berühmt berüchtigt. Seine Werke sind eine um 45 Grad ins Überhängende gedrehte Eiger-Nord. Variationen „Über Jazz“ sind jedoch ein beliebtes Spiel zwischen Häretikern und Jüngern geworden. Die Häretiker lieben es, weil man nirgends so leicht nachweisen kann, welchen Unsinn der gute Mann verzapft hat. Die Jünger lieben es, weil sie ihren vom Meister gelernten Sophismus bei der Verteidigung einer an und sich rettungslos verlorenen Stellung unter Beweis stellen können. Wenn sie die Partie doch noch ins Remis retten können, ist das bereits ein Sieg.



Der Jazz galt in Europa bis in die 1970er Jahre als Musik der Rebellion. Er war aber bereits damals auch in den freisinnigen Salons zu Hause. Ein Beispiel dafür ist der Industrielle Hans Georg Brunner-Schwer. So gab Oscar Peterson 1963 vor handverlesenem Publikum ein Salonkonzert in der Schwer-Villa in Villingen. Der Auftritt wurde mit der damals besten Aufnahmetechnik mitgeschnitten. Brunner-Schwer hat neben Jazz-Kostbarkeiten Maybachs gesammelt. Im Zuge der Vinyl-Renaissance ist dieses Juwel unter dem Titel *„Oscar Peterson, exclusively for my friends“* wieder aufgelegt

worden. Die Illustratorin hat versprochen, dass sie ihren treuen Gatten und Begleiter am 5. Oktober exklusiv küsst und ihm die Box mit den 5 LPs überreicht.

Inzwischen ist der Jazz voll Musikvereinssaal-kompatibel. Der ehemalige Barpianist Keith Jarrett hört während eines Konzertes zu spielen auf, wenn es wer wagen sollte, sich zu räuspern. Nachdem der Missetäter von den lauschenden Jüngern mit Blicken getötet wurde, erweist ihnen der Meister wieder die Gnade seines Spieles.

Die chinesische Bildungstradition entstand mit dem Konfuzianismus im 6. Jahrhundert v. Chr. Im Gegensatz zum europäischen Ideal ging es nicht um die Formung eines möglichst selbständigen Individuums. Man sah darin den Schlüssel zur Verbesserung des Menschen mit dem Ziel eines harmonischen Zusammenlebens. Die Bildung soll die Einsicht in die Notwendigkeiten des Kollektivs vermitteln. Unter der Sui Dynastie wurde 606 n. Chr. die chinesische Beamtenprüfung eingeführt. Heute würde man Zentralmatura dazu sagen. Das Bestehen dieser Prüfung war die Voraussetzung für A-Posten. Theoretisch konnte jeder Chinese zu dieser Prüfung antreten. Tatsächlich führte das System zur Entstehung einer sozialen Schicht von Gelehrten-Bürokraten. Die Prüfung umfasste Kalligrafie, Kenntnisse des Konfuzianismus, die chinesische Literatur, das Spielen von Musikinstrumenten, das Go- oder Schachspiel, das Malen mit Wasserfarben und die Teekunst. Fachspezifische Kenntnisse waren kein Prüfungsgegenstand. Es waren – im Gegensatz zum deutschen - auch handwerkliche Fähigkeiten Teil des chinesischen Bildungsideals.

Im japanischen Zen wird der handwerkliche Aspekt noch wesentlich stärker betont. Eine zentrale Rolle nimmt Kyūdō, die Kunst des Bogenschießens, ein. Das Bogenschießen ist ursprünglich eine sehr handfeste Kunstfertigkeit. Die berittenen Schützen waren die Eliteeinheit der Samurai. Man benötigt artistische Fertigkeiten, um mit dem Langbogen vom Rücken eines Pferdes aus im Kampfgetümmel mit hoher Frequenz (bis zu 10 Schuss pro Minute) treffsicher zu agieren. Man musste auch in Todesgefahr mit dem Bogen und dem Pfeil eins werden. Wer denkt oder sich gar fürchtet, hat schon verloren. Zen ist ein ausgefeiltes Training für den Erwerb der körperlichen und mentalen Fähigkeiten. Diese kriegerische Tradition hat sich im Laufe der Jahrhunderte verselbständigt.

Alle Bildungsideale haben als Ziel die Formung eines edleren, besseren Menschen. Für die Anhänger des Bildungsideals ist es eine ausgemachte Sache: Nur ein gebildeter Mensch ist ein wahrhaft guter Mensch. Es bezeichnen sich die Jäger ja auch nicht als Bambikiller, sondern den waidgerechten Freund der Tiere und der Natur. *Auf die Darstellung einer Tätigkeit im Bewusstsein derer, die sie ausüben, ist nicht allzu viel zu geben* (Musil: Das In den Bart Lächeln der Wissenschaft). Die Heilige Dreifaltigkeit der Deutschen Bildung, - Goethe, Wagner und Adorno – waren keine besonders netten Menschen. Es ließen sich jedoch auch Gegenbeispiele finden.

Ich kenne keine systematische Untersuchung, die dieser Frage empirisch nachgeht. Am nächsten kommt noch die Studie des Bagel-Verkäufers Paul Feldman. Feldman war ursprünglich nicht Bagel-Verkäufer, sondern Abteilungsleiter in einem Washingtoner Think-Tank. Er hat seinen Mitarbeitern zu besonderen Anlässen selbstgemachte Bagels (Krapfen) mitgebracht. Seine Krapfen-Kunst sprach sich herum, bald fragten auch andere Abteilungen an, ob er ihnen nicht für die Weihnachtsfeier ein paar Krapfen backen könnte. Er begann daraufhin, Bagels allgemein zugänglich aufzulegen. Es konnte sich jeder gegen einen \$ einen Krapfen nehmen. Eines Tages beschloss Feldman, seine wissenschaftliche Karriere an den Nagel zu hängen und vom Bagel-Verkauf zu leben. Er tourte durch die Washingtoner Büros, legte die Krapfen auf und sammelte am Abend das Geld wieder ein. Als gelernter

Wissenschaftler machte er sich genaue Aufzeichnungen, wie viel wo bezahlt wurde. In seiner unmittelbaren Umgebung hat praktisch jeder den einen \$ hingelegt. Man kannte Feldman persönlich als netten und umgänglichen Menschen. So jemanden bescheißt bzw. bestiehlt man nicht. In den anderen Büros gab es diese persönliche Beziehung nicht mehr. Der Erlös sank auf gut 90 Cent pro Bagel. Oder anders ausgedrückt, 90% der Menschen waren ehrlich, 10% stahlen den Bagel. Viele hätten sich wohl darauf ausgedrückt, dass sie gerade keinen \$ dabei hatten und dann zu zahlen vergessen haben. Aber rein objektiv war es Diebstahl. Feldman wies auf einem Schild extra darauf hin. Das Schild hat die Zahlungsmoral nicht verbessert. Es weiß jeder auch ohne Schild, dass man einen \$ hinlegen sollte. Die Zahlungsmoral stieg nach den Anschlägen vom 11. September etwas an. Wahrscheinlich erhöhte sich in den Think-Tanks das Gefühl „jetzt müssen wir alle zusammen halten“.

Die Hierarchien sind in Büros üblicher Weise getrennt. Die Arbeitenden sitzen in den unteren Stockwerken, die Manager oben. Eines der wesentlichen Ergebnisse von Feldmans Bagel Studien ist: Weiter unten ist die Zahlungsmoral wesentlich höher als oben. Die Chefs stehlen am meisten, obwohl ihnen der \$ für den Bagel überhaupt nicht weh tut.

Die oberen Ränge haben in der Regel einen höheren Schulabschluss. Akademischer Grad und Bildung sind im Deutschen jedoch nicht dasselbe. Das Englische kennt sprachlich keine derartige Unterscheidung. Es heißt beides „education“. Möglicher Weise kommt man nur mit einem gewissen Grad an Verschlagenheit nach oben. Es scheiden Gebildete und zugleich anständige Menschen wie z.B. Paul Feldman aus diesem System aus bzw. bleiben auf einem unteren bis mittleren Rang hängen.

Meiner Meinung nach haben Denken, Bewusstsein und das spontane Handeln wenig miteinander zu tun. Vor allem ist höhere Bildung keineswegs eine Garantie für ein moralisch besseres Verhalten.

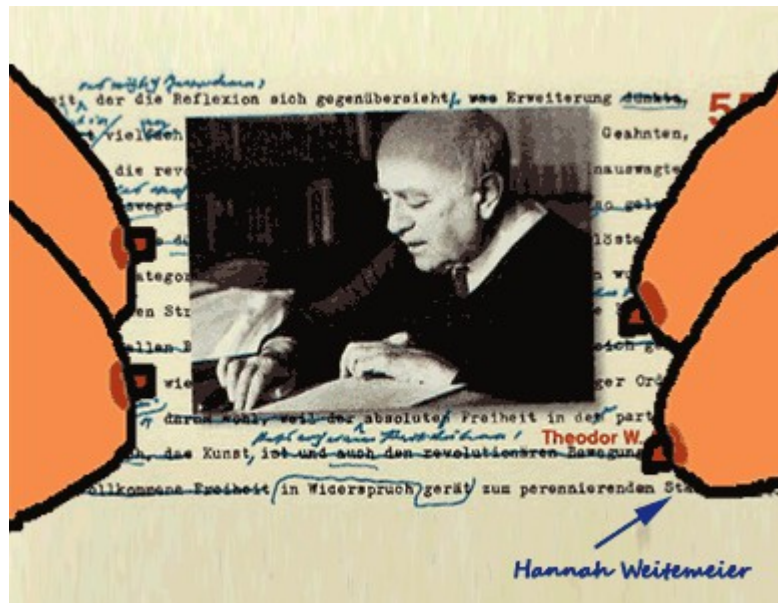
Es sind vielmehr die Umstände, die Lebens- und Arbeitsbeziehungen, das Milieu, in dem man aufgewachsen ist, die entscheidenden Faktoren. Das Denken rechtfertigt nur im Nachhinein die bereits im Unbewussten getroffenen Entscheidungen. Soziales Verhalten gibt es auch im Tierrudel. Es spielen wohl auch die Gene eine Rolle. Aber das ist eine andere Geschichte die in der Augustnummer behandelt wird.

## **Anhang:**

*Woraus bemerkenswerter Weise nichts hervorgeht:*

*Über dem Atlantik befand sich ein barometrisches Minimum; es wanderte ostwärts, einem über Rußland lagernden Minimum zu, und verriet noch nicht die Neigung, diesem nördlich auszuweichen. Die Isothermen und Isotheren taten ihre Schuldigkeit. Die Lufttemperatur stand in einem ordnungsgemäßen Verhältnis zur mittleren Jahrestemperatur, zur Temperatur des kältesten wie des wärmsten Monats und zur aperiodischen monatlichen Temperaturschwankung. Der Auf- und Untergang der Sonne, des Mondes, der Lichtwechsel des Mondes, der Venus, des Saturnringes und viele andere bedeutsame Erscheinungen entsprachen ihrer Voraussage in den astronomischen Jahrbüchern. Der Wasserdampf in der Luft hatte seine höchste Spannkraft, und die Feuchtigkeit der Luft war gering. Mit einem Wort, das das Tatsächliche recht gut bezeichnet, wenn es auch etwas altmodisch ist: Es war ein schöner Augusttag des Jahres 1913.*

(Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften, erster Absatz).



### Das Attentat oder Ein Streich von Pat und Doris von Robert Gernhardt

Ach, was muß man oft von bösen  
Mädchen hören oder lesen!  
So zum Beispiel hier von diesen,  
Welche Pat und Doris hießen.  
Die, anstatt durch weise Lehren  
Sich zum Guten zu bekehren,  
Oftmals noch darüber lachten  
Und sich heimlich lustig machten. –

Aber wehe, wehe, wehe,  
Wenn ich auf das Ende sehe!  
Drum ist hier, was sie getrieben,  
Auszugsweise aufgeschrieben;

Also lautet der Beschluß,  
Daß der Mensch was lernen muß.  
Nicht allein das Abc  
Bringt das Mädchen in die Höh',  
Sondern auch der Weisheit Lehren  
Muß man mit Vergnügen hören.  
Daß dies mit Verstand geschah,  
War Professor Teddie da.  
Pat und Doris, diese beiden,  
Mochten ihn darum nicht leiden.  
War's, weil sie in Seminaren  
Nicht die allerbravsten waren,  
War's, weil sie zu wissen wähten,  
Wonach sich die Massen sehnten –:  
Was der Prof da von sich gab,  
Klang in ihren Ohren schlapp,  
Abgefuckt und inhaltsleer,

Konterrevolutionär,  
Bourgeois und theoretisch,  
Stetes Kreisen um den Fetisch  
Ratio - und so was rächt sich,  
Denn noch schrieb man Neunundsechzig,  
Und da sann man unverdrossen  
Mal auf Go-ins, mal auf Possen,  
Um die Profs zu demaskieren  
Und der Welt zu demonstrieren,  
Daß sie unter den Talaren  
Machtgeil, stur und muffig waren,  
Grade dann, wenn sie in Worten  
Jederzeit und allerorten  
Das Bestehende verdammten  
Und der Schicht, aus der sie stammten,  
Feurig die Leviten lasen:  
Haltet ein! Bald deckt der Rasen  
Euch und eure schwarzen Taten.  
Die tagtäglich das verraten,  
Was ihr sonst an Werten predigt –  
Glaubt Karl Marx! Ihr seid erledigt!  
Denn es kann im falschen Leben  
Niemals nie kein richtigs geben!

Meister im Levitenlesen  
Aber war der Prof, an dessen  
Widersprüchen sich die »lieben«  
Mädchen Pat und Doris rieben.  
Darum sei sogleich verraten,  
Was sie mit Adorno taten.



Nun war dieser große Lehrer  
Von den Damen ein Verehrer,  
Was man ohne alle Frage  
Nach des Denkens Müh' und Plage  
Einem guten, alten Mann  
Auch von Herzen gönnen kann.  
Nicht so unsre beiden Kinder,  
Die im Weiberrat und in der  
Wohngemeinschaft voll einbrachten,  
Was sie von dem Denker dachten:  
Macho, liberaler Scheißer,  
Sprücheklopfer, Fraunaufreißer,  
Ein im Widerspruch verstrickter  
Objektiv dem Volk entrückter  
Tui, der subjektiv nicht raffte,  
Daß er nichts als eine Waffe  
Sei der Scheiß-Reaktion –  
Das genügte. Denn bald schon  
Riet der ganze Weiberrat  
Dergestalt zur raschen Tat,  
Daß die beiden lachend schrien:  
»Schwestern, stimmt: Da pack'n mer ihn!«

Tags darauf in Unifluren  
Treffen wir die zwei Figuren,  
Die, das sei nicht übersehen,  
Aus sehr viel Figur bestehen,  
Da sie nackt, ohn alle Stützen,  
Unterm Hemde das besitzen,  
Was die jungen wie die reifen  
Herren liebend gern begreifen.

Eben strebt in sanfter Ruh  
Adorno seinem Hörsaal zu,  
Und mit Buch und Lesungsheften  
Zu gewohnten Denkgeschäften  
Lenkt er freudig seine Schritte  
In der jungen Menschen Mitte,  
Und voll Dankbarkeit sodann  
Schaut er Pat und Doris an,  
Die, wie ihm zu applaudieren,  
Vollreif seinen Weg Spalieren.  
»Ach!« denkt er, »die größte Freud

Ist doch die Begrifflichkeit!«

Rums! Da ziehn die beiden los,  
Und vier Brüste schrecklich groß,  
jäh befreit von allen Stoffen,  
Herrlich bloß und gänzlich offen,  
Nackig, unbeschreiblich weiblich,  
Knackig, unbegreiflich leiblich,  
Lockend, drängend, wogend, prangend,  
Einen ganzen Mann verlangend,  
Ragend, dräuend, drohend, schwellend,  
Allen Geist in Frage stellend,  
Recken sich dem Prof entgegen,  
Welcher stumm erst, dann verlegen,  
Dann erschreckt das Weite sucht  
Und bei sich den Tag verflucht,  
Da er dieser Busen Licht –  
Doch so weit sind wir noch nicht.

Bleiben wir bei unsern Rangen,  
Die sich eiligst wieder fangen,  
So geschwind, daß niemand klar ist,  
Was hier Einbildung, was wahr ist,  
Wer hier was warum entblöbte –  
Fest steht nur: 's kann auch der größte  
Denker nicht in Frieden leben,  
Wenn Mädchen ihre Hemdchen heben.  
All das geschah vor langer Zeit,  
Doch ist es nicht Vergangenheit.  
Das Busen-Attentat gab zwar  
Dem Prof den Rest –: Im gleichen Jahr  
Verstarb der Philosoph, jedoch  
Pat und Doris gibt es noch.  
Die eine forscht, die andre lehrt,  
Und beide sind gottlob bekehrt  
Von den Ideen ihrer Jugend:  
Heute decken Halter, Stoff und Tugend  
Verläßlich, was den Prof einst schreckte,  
Als es ihm blank entgegenbleckte ...

Mit der Zeit wird alles heil,  
Nur der Teddie hat sein Teil.

### Verwendete Literatur und Links:

Dietrich Schwanitz: *Bildung – Alles was man wissen muß*, Goldmann Verlag.

Martin Mittelmeier: *Es gibt kein richtiges Sich-Ausstrecken in der falschen Badewanne*.  
[www.recherche-online.net/theodor-adorno.html](http://www.recherche-online.net/theodor-adorno.html)

Eugen Herrigel: *Zen in der Kunst des Bogenschießens*. Fischer Taschenbuch Verlag.

Robert Musil: *Der Mann ohne Eigenschaften*, Band 1. Rowohlt.

Eugenie Schwarzwald: [de.wikipedia.org/wiki/Eugenie\\_Schwarzwald](http://de.wikipedia.org/wiki/Eugenie_Schwarzwald)  
Erwin Riess: *Groll und das Ende der Wachau*. Otto Müller Verlag. Siehe dazu auch Chrilly's Goldpreis Report, Oktober 2014.  
Adorno Pantoffel: [www.welt.de/print-welt/article258808/Wie-komisch-war-Theodor-W-Adorno.html](http://www.welt.de/print-welt/article258808/Wie-komisch-war-Theodor-W-Adorno.html)  
*Goethe von einer Muse*: [www.abendblatt.de/vermischtes/journal/article106913008/Warum-Goethe-von-Marianne-Pantoffeln-bekam.html](http://www.abendblatt.de/vermischtes/journal/article106913008/Warum-Goethe-von-Marianne-Pantoffeln-bekam.html)  
*Präsident Clinton bei der Ehrung*: [www.youtube.com/watch?v=P-qhKBCY77A](http://www.youtube.com/watch?v=P-qhKBCY77A)  
Hektor Rottweiler: *Über Jazz in Theodor W. Adorno*, Gesammelte Schriften 17, Suhrkamp.  
*Debussy, Le Petit Negre*: [www.youtube.com/watch?v=HEM0t3vIGjQ](http://www.youtube.com/watch?v=HEM0t3vIGjQ)  
*Busenattentat*: [www.fr-online.de/zeitgeschichte/hoersaal-vi-busenattentat-im-raum-fuer-ideen,1477344,2793696.html](http://www.fr-online.de/zeitgeschichte/hoersaal-vi-busenattentat-im-raum-fuer-ideen,1477344,2793696.html)  
Hannah Weitemeier: [de.wikipedia.org/wiki/Hannah\\_Weitemeier](http://de.wikipedia.org/wiki/Hannah_Weitemeier)  
*Oscar Peterson*: [http://www.amazon.de/gp/product/B00IY26MVC?ref\\_=pd\\_ys\\_ir\\_m\\_13](http://www.amazon.de/gp/product/B00IY26MVC?ref_=pd_ys_ir_m_13)  
Steven D. Levitt, Stephen J. Dubner: *Freakonomics, Kapitel 1. Was der Bagel Mann erlebte*. Riemann Verlag.  
Robert Gernhardt: *Das Attentat oder Ein Streich von Pat und Doris*. [www.buchdesign-kiessling.info/gedichte/gedichte-gernhardt/ge-01.htm](http://www.buchdesign-kiessling.info/gedichte/gedichte-gernhardt/ge-01.htm)

*Aber alle Berufsideologien sind edel, und die Jäger zum Beispiel sind weit davon entfernt, sich die Fleischer des Waldes zu nennen, nennen sich vielmehr den weidgerechten Freund der Tiere und der Natur, ebenso wie die Kaufleute den Grundsatz des ehrbaren Nutzens hegen und die Diebe den Gott der Kaufleute, nämlich den vornehmen und völkerverbindenden internationalen Merkur, auch den ihren nennen. Auf die Darstellung einer Tätigkeit im Bewußtsein derer, die sie ausüben, ist also nicht allzuviel zu geben.*  
(R. Musil, *Der Mann ohne Eigenschaften*, Kapitel 72).

### **Ein Bankberater ist kein Schimpanse:**

Das Swiss Institute of Banking and Finance der Univ. St. Gallen ist in einer detaillierten Studie der Frage nachgegangen, welchen Mehrwert Bankberater für ihre Kundschaft liefern. Normalerweise ist dieser Frage für Forscher nur durch indirekte Messungen zu beantworten. Die Banken lassen sich nicht in die Karten schauen. In dieser Studie hatten die Forscher jedoch Zugang zu den detaillierten Aufzeichnungen einer – namentlich nicht genannten – Schweizer Großbank. Der erfasste Kundenkreis war wohlhabend. Man musste mindestens 75.000 Franken am Konto haben. Das mittlere Aktienportfolio hatte einen Wert von 110.000 Franken. Der Akademikeranteil betrug 40%. Die St. Gallener Forscher verglichen die Performance von Aktien, die auf Grund von Beratungen, mit jenen, welche die Kundschaft ohne Kontaktaufnahme mit der Bank von sich aus gekauft hatten. Das Ergebnis war ernüchternd. Die von den Bankern empfohlenen Aktien schnitten nach allen Kriterien schlechter ab. Es ist für die Kundschaft eindeutig besser, auf den eigenen (Haus)verstand zu vertrauen. Man kann argumentieren, der Kunde sucht von sich aus den Berater auf und will von diesem nur die Bestätigung für eine nicht besonders gute Idee. Ich habe damit unangenehme Erfahrungen bei Frankenkrediten gemacht. Alle wollten vom Experten die Bestätigung für einen bereits gefassten Entschluss. Auch die Frage, ob man einen bestehenden Kredit umwandeln soll, ist in Wirklichkeit keine Frage. Man wollte „Durchtauchen“ hören. „*Ein vernünftiger Mensch lässt von Währungsspekulationen die Finger*“ hat teilweise sehr heftige Reaktionen ausgelöst. Man wollte nicht einmal zur Kenntnis nehmen, dass ein Frankenkredit eine Währungsspekulation ist.



Die St. Galler Forscher konnten den Einwand – gegen beratungsresistente Kunden ist noch kein Kraut gewachsen – widerlegen. Wenn der Kunde das Beratungsgespräch anbahnt, sind die Tipps nicht besonders gut, aber auch nicht wirklich schlecht. Übel wird es erst, wenn die Initiative vom Banker ausgeht. Laut den Autoren gibt es zwei Erklärungen für dieses Phänomen. Die Berater schwimmen mit dem Strom. Sie empfehlen überwiegend Aktien, die von Analysten gut bewertet werden. Es ist immer besser, sich mit der Herde als gegen die Herde zu irren. Es ist seit langem bekannt, dass die Empfehlungen von Schimpansen – die ihre Auswahl mit Dartspeilen treffen – wesentlich besser als die der Analysten sind. Der Analysten-Effekt tritt

auch auf, wenn der Kunde von sich aus die Beratung sucht. Wenn der Kontakt vom Berater ausgeht, dann hat dieser im Grunde Übles im Sinn. Die meisten Banken haben heute eigene Investmentabteilungen. Das war nicht immer so. Diese sitzen manchmal auf Papieren, die sie gerne weiter hätten, für die es jedoch keine entsprechende Nachfrage am Markt gibt. Es ist die Aufgabe des Beraters, den Ramsch aus dem Portfolio der Bank in jenes der Kundschaft zu entsorgen. So wird das intern wohl nicht kommuniziert. Der Berater bekommt seinerseits Empfehlungen von den Investment-Gurus des Hauses. Er hat auch Vorgaben, einen bestimmten Kundenumsatz zu erreichen bzw. er bekommt Prämien für – aus Sicht der Bank - erfolgreiche Beratungen. Das gilt auch für andere Geschäfte wie z.B. Bausparverträge. Bausparverträge sind momentan keine besonders gute Anlageform. Nachdem die Banken bei Bauspar-Trägern beteiligt sind, ist es die von oben verordnete Aufgabe der Kundenberater diese trotzdem unters Volk zu bringen.

Die meisten haben wohl keinen Schimpansen zur Hand, wenn sie das Problem – ich habe zuviel Geld, wie lege ich es am besten an – plagt. Man kann auch selber Schimpanse spielen. Man schreibt alle Aktien eines Indexes (z.B. die Firmen im DAX und/oder MDAX) jeweils auf einen kleinen Zettel. Faltet die Zettel zusammen, wirft sie in einen Hut, rührt gut um und zieht daraus 5 bis 10 (je nachdem wie viel Geld man anlegen will). Diese Titel werden zu gleichen Teilen gekauft. Eine Alternative sind Exchange Traded Funds (ETF) die z.B. direkt den DAX oder einen anderen Index abbilden. Man kann ETFs wie Aktien kaufen und verkaufen. Man zahlt für dieses Service eine Gebühr, die jedoch in der Regel mit 0,1-0,2% p.a. erträglich ist. Es ist auf längere Sicht sehr schwierig, einen breiten Aktienindex zu schlagen. Die Empfehlungen von Bankberatern sind mit Sicherheit schlechter.

Das Beratungsphänomen ist in allgemeiner Form seit langem bekannt. Wenn ein Immobilienmakler prozentuell am Verkaufserlös beteiligt ist, bedeutet das noch lange nicht, dass er das Maximum für die Kundschaft herausholt. Angenommen, man kann ein Haus relativ leicht um 200.000 Euro verkaufen. Über dieser Schwelle wird es schwierig. Der Immobilienmakler wird es in diesem Fall um 200.000 Euro anbieten. Es zahlt sich für ihn nicht aus, mit wesentlich höheren Aufwand einen Käufer für 220.000 Euro zu finden.

Die Problematik tritt aber auch bei Ärzten auf. Ich habe einst als Projektleiter Software für praktische Ärzte entwickelt. Ich musste feststellen, dass der Hippokratische Eid - *Ich werde ärztliche Verordnungen treffen zum Nutzen der Kranken nach meiner Fähigkeit und meinem Urteil, hüten aber werde ich mich davor, sie zum Schaden und in unrechter Weise anzuwenden* – eine edle Berufsideologie ist. Praktische Ärzte sind Unternehmer, die wie jeder Unternehmer darauf schauen müssen, dass die Investitionen wieder hereinkommen. Es sollen auch die Erwartungen der Umwelt an einen gehobenen Lebensstandard erfüllt werden. Ein Gustostückerl unserer Software war eine Datenbank mit Medikamenten-Wechselwirkungen.

Wir legten Ärzten konstruierte Krankengeschichten vor, wo wir wussten, dass die üblichen Verschreibungen sehr grausliche Wechselwirkungen haben. Praktische Ärzte, die keine Hausapotheke hatten, hat dies auch beeindruckt. Bei jenen mit Hausapotheke war das jedoch ein K.O. Argument: „*Da habe ich nur ein bis zwei Fälle. Deswegen werde ich mir nicht extra ein eigenes Medikament zulegen, auf dem ich dann womöglich noch sitzen bleibe*“.

Ein Hit war bei allen Ärzten die EKG-Anzeige. Es gibt für EKGs pro Quartal ein von der Krankenkasse festgesetztes Kontingent (z.B. 5% aller Patienten). Die Software hat mit einem grünen Lamperl darauf aufmerksam gemacht, dass noch Luft für EKG-Untersuchungen wäre. In diesem Fall ist die Hemmschwelle gering. Ein EKG schadet dem Patienten nicht. Der Krankenkasse beim Sparen zu helfen ist nicht Teil des Hippokratischen Eides. Allerdings waren die Ärzte auch an einem roten Lamperl interessiert. Das Kontingent ist voll, die Krankenkasse zahlt dir für weitere Untersuchungen nix mehr.

Der Interessenskonflikt bei den Hausapotheken ist allgemein bekannt. Es ist ein Zuckerl für den harten und nicht besonders gut dotierten Job eines Landarztes. Die Hausapotheken sind den Apothekern ein Dorn im Auge. Sie argumentieren mit dem Wohl der Patienten. Wenn es um das eigene Geschäft geht, liegt es ihnen aber nicht mehr so ganz am Herzen. Ich meide inzwischen den nächstgelegenen Apotheker. Er verkauft ziemlich aggressiv Nahrungsergänzungsmittel. Diese sind im besten Fall unwirksam und bei Überdosierung schädlich.

Zweifellos gibt es in jeden Beruf auch Menschen, die ihr Berufsethos ernst nehmen und die Sache um ihrer selbst willen so gut wie möglich machen. Die Welt ist nicht voller Gauner. Es sind aber auch die Heiligen eine eher seltene Spezies.

#### **Verwendete Literatur:**

Daniel Hoehle et al.: The Impact of Financial Advice on Trade Performance and Behavioral Biases, July 16, 2015. [/papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=2537368](https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2537368)

Falko Fecht, Andreas Hackethal, Yigitcan Karabulut: Is Proprietary Trading Detrimental to Retail Investors? June 17, 2013. [papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=1783679](https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=1783679)

## Ziegelmauer:

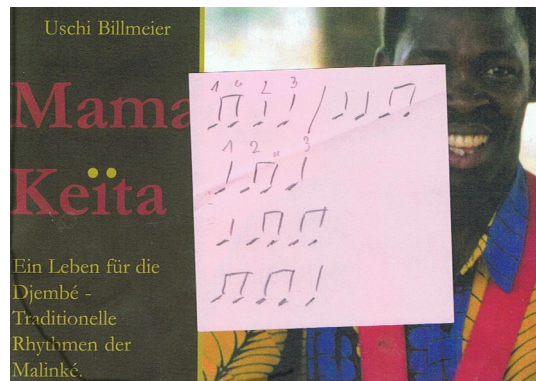
Chief, was sagst du den zu „*Another brick in the wall*“ von Pink Floyd.

Dumm-Da-Dumm-di-di-Dumm-Da-Dumm-di-di-Dumm-Da-Dumm-di-di

Stop, Chief. Ich hab geglaubt, durch die Musikschule bekommt der Provinzprolo ein bisserl eine Bildung. Aber es ist schlimmer geworden. Früher konnte man wenigstens über Musik mit dir reden, ohne gleich in einer Mathevorlesung zu landen. Jetzt hat man die Wahl zwischen Integralen und Dumm-Da-Da. Mehr hast nicht im Schädel.

Seniora, das stimmt nicht. Ich habe nicht nur Dumm-Da-Da im Schädel.

Sondern was?



di-di-Da-Da, Da-Da-di-di und Da-di-di-Da.

Chieef, und was soll das wieder sein?

Seniora, das sind alle möglichen Permutationen im Dreiviertel Takt wenn man ein Viertel durch zwei Achtel ersetzt und keinen Bass dazu spielt.

Chief, das ist strafverschärfend. Jetzt kombinierst du noch eine Mathevorlesung mit Dumm-Da-Da. Ich habe mich nach der Schweigeeexerzitenwoche im Kloster auf ein Gespräch mit dir gefreut. Aber da vergeht' s mir gleich wieder.

Seniora, ich kenn das.

Chief, du warst noch nie auf einer Schweigewoche im Stift.

Das nicht, Seniora. Aber ich kenn das Gefühl vom Leberkäse-Semmel essen. Ab und zu hab ich einen Gusto drauf. Nach ein paar Bissen graust mir wieder davon. Ich sag eh schon zu Verkäuferin, bitte den Leberkäse ganz dünn. „*Is so recht*“. Bitte noch ein bisserl dünner. Wahrscheinlich denken die sich „*warum bestellt der sich überhaupt einen Leberkäse, wenn er ihn nur hauchdünn mag*“.

Also gut Chief, was hältst vom *brick in the wall*? Aber bitte nur in Nanostärke.

Erdiger Vier-Viertel-Takt vom Schlagzeug, mit netten Gitarren-Riffes drüber gespielt und als Kontrast einen Kinderchor. Es ist ein Spätwerk, aber sie kommen damit dem Bandnamen noch am nächsten. Gefällt mir besser als das sonstige psychedelische Zeugs.

Chief, was hat das mit dem Bandnamen zu tun? Ich weiß, was Pink heißt, aber Floyd sagt mir jetzt gar nix?

Seniora, du bist auch auf einer ganz falschen Fährte. Gemeint sind Pink Anderson und Floyd Council. Zwei alte Bluesmusiker.

Chief, das ist mir auch schon aufgefallen. Die guten alten englischen Bands hatten alle einen Fimmel für den Blues.

Ja, Seniora, die Rolling-Stones sind auch auf den Mannish-Boy vom Muddy Waters abgefahren „*I'm a man, I'm a full grown man. I'm a man. I'm a natural born lovers man. I'm a man. I'm a rollin' stone. I'm a man I'm a hoochie coochie man.*“ Die hatten Glück, dass sie nicht vor Bildung zugepickte Ohren hatten. Gebildet wäre es aus denen nix geworden.

Chief, ich glaub, die hätten auch vom Anblick eines nackten Busens keinen Herzkasperl bekommen.

Seniora, da hast du auch schon Glück gehabt. Kannst dich an den 8. August 1981 erinnern?

Ja, Chief, es war sehr unwissenschaftlich ausgedrückt ein schöner Augusttag.

Ja, und weil es so schön warm war hat sich die Braut getraut und ist am Attersee barbusig baden gegangen. Stell dir vor, was da alles passieren hätte können.

Chief, mach nicht so ein blödes Theater. Nix hätt passieren können. Es waren auf unserer Hochzeit nur ganz normale Menschen. Die regt sowas nicht auf. Chief, ich hab da so eine Idee.

Seniora, solange es nicht in Arbeit ausartet, bin ich für deine Ideen immer offen.

Du hältst doch jedes Jahr eine Vorlesung in Jena. Ich habe mich schon gefragt, warum du dir das antust. Zahlt sich nicht wirklich aus.

Seniora, und worin besteht nun die Idee?

Chief, ich glaube, du hoffst noch immer auf ein Busenattentat. Ausdauer hast du ja, das muss man dir lassen.

Seniora, die Dirndl in Jena sind sehr zivilisiert und nett. Wenn sie merken, dass mein Geist eher auf Siesta eingestellt ist, machen sie mir einen Kaffee. Es ging auch einst auf der Mathematik sehr zivilisiert zu.

Chief, es gab doch auch bei euch den Roten Vektor.

Ja, aber man hat nicht die antikapitalistische Mathematik gefordert. Es ging darum, dass der Prof. Sigmund nicht mehr so rasend schnell vortrug.

Chief, ist die Vorlesung vom Sigmund mit einem sit-in blockiert worden?

Seniora, es sind schon alle um 8Uhr5 in der Vorlesung gesessen. Mit gespitzten Bleistift, damit man mitkommt.

Und wie ist das Sigmund-Problem revolutionär gelöst worden?

Man ist zu ihm gegangen: Herr Professor, der Hofbauer ist ihr wissenschaftlicher Assistent und nicht ihr Tafellöscher.

Der Sigmund hat das gelten lassen. Es ist zwar üblich, dass die Assistenten die Tafel vom Prof. löschen, aber eigentlich findet er das auch unwürdig. Er wird sich in Zukunft die Tafel selber löschen. Damit wäre auch das Tempo-Problem gelöst.

Ha, ha, Chief. Die marxistische Weltrevolution am Matheinstitut. Der Prof. löscht sich die Tafel selber.

Seniora, das hat mehr mit Marxismus zu tun, wie das Frankfurter Geschwafel der Bildungsbürgerkinder in der Kunstgeschichte.

Chief, da bin ich jetzt gespannt, wie du diese Kurve kratzt?

Seniora, das ist weit einfacher wie du denkst. Sagt dir „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kömmt darauf an, sie zu verändern“ was?

Ja, Chief, ein bisserl kenn ich mich im 68er Zitatebergwerk auch aus. War ja noch *in* zu meiner Zeit. Charly M., Thesen über Feuerbach.

Der Rote Vektor hat die Welt verändert. Ja, er hat sogar die Produktionsverhältnisse geändert und die Profs zu sinnlicher Handarbeit gezwungen.



Chief, könntest du die Roten Fahnen bitte wieder einrollen. Ich kenn den Sigmund. Er ist ein humorvoller, aufgeschlossener und sehr gescheiter Mensch. Er wär auch von selber drauf gekommen. Und übrigens, fesch ist der Sigmund auch noch. Verdammt fesch sogar. Jessas, wenn ich nur dran denk. Warum habe ich mir nur so einen zweitklassigen Dumbo und nicht den feschen Sigmund genommen?

Seniora, du wirfst mir regelmäßig Größenwahn vor. Jetzt bist du selber dessen Beute. Sei froh, dass du dir überhaupt einen Mathematiker geangelt hast. Du hast doch selber gesagt, lieber ein erdiger Mathematiker wie diese Romanistik-Burlis.

Chief, das Problem war ein anderes. Auf der Romanistik hat' s weit mehr Frauen wie Männer gegeben. Ich bin nicht diejenige, die sich in ein Ausverkaufs-Getümmel wirft, nur um einen Restposten zu ergattern.

Seniora, das hat was auf sich. Auf der Mathematik war die Männerauswahl schon größer. Aber man bekommt selbst dort nicht gleich den feschen Prof. In der Not...

Chief, ich glaub wir lassen das. Was hältst du vom Ziegelwand-Text?

Seniora, Lied-Texte sind unwichtig. Die Ella hat sich die Texte nie merken können. Es gibt keine Live-Aufnahme, bei der sie den Text vom Mack-The-Knive vollständig hinbekommen hätte. Sie hat sich schon vorher dafür entschuldigt.

Chief, und wie hat sie reagiert? Ist doch peinlich, wenn einem der Text nicht mehr einfällt.



Nein, Seniors, bei einer Göttin ist nichts peinlich. 1960 in Berlin hat sie mit

*Oh what's the next chorus, to this song, now*

*This is the one, now I don't know*

*But it was a swinging tune and it's a hit tune*

*So we tried to do Mack the Knife*

improvisiert. Das Publikum war begeistert. Später hat sie daraus eine eigene Kunst gemacht.

Chief, ich weiß, ich weiß, Jazz ist die Kunst des gekonnten Falschspiels. Das sagst schon in der Früh statt guten

Morgen. Aber wie macht man aus dem Text-Vergessen eine gekonnte Kunst?

Seniors, das Zauberwort heißt Scat-Gesang. Komm mit mir in den sakralen Ella-Raum. Ich leg dir den C Jam Blues auf. Ella und Roy Eldridge auf der Trompete, Count Basie und seine Band spielen im Hintergrund den Rhythmus. Der Roy gibt auf der Trompete ein Thema vor,



die Ella singt nach. Sie feuert den Roy an. „Go on“, bisher war das nur ein Kinderspiel. Der Roy bläst immer wildere Themen. Die Ella lacht und singt es nach. So Roy und jetzt dreh man das Spiel um. Ich singen, du blasen. Das ist genial, da würde der depperte Text vom C Jam Blues nur stören.

Chief, ich geb' s zu, das ist wirklich gut. Wenn das der Teddy noch erlebt hätte, wäre er noch zum Jazz-Fan bekehrt worden.

Nein, Seniors, das ist ein Musterbeispiel für seine These von der mechanischen Musik, bei der der Interpret an seiner Kette der Langeweile

zerzt. Zwölf-Takt Basisblues bei dem, damit es nicht gar so fad ist, drüber improvisiert wird. Chief, nach Langeweile klingt das nicht. Die Musiker, das Publikum, alle waren ziemlich gut drauf.

Umso schlimmer, Seniors. Echte Kunst ist was Weihevolleres und keine Gaudi. Es müssen am Ende wie beim Wagner alle Helden tot auf der Bühne herum liegen und das Publikum muss tief betroffen sein. Außerdem singen und blasen die den C-Jam Blues immer chaotischer.

Kreatives Chaos mag das Deutsche Wesen nicht. Nur dort wo Ordnung ist, fühlt es sich wohl. Chief, es wird Stücke geben, wo der Text auch wichtig ist.

Ja, natürlich, Seniors, manchmal ist der Text schon wichtig. Ich habe deswegen bei der Entführung aus dem Serail einen Lachanfall bekommen.

Chief, was ist an der Entführung so lächerlich?

Seniors, der Belmonte entführt gerade seine Constanze aus dem Serail und singt „Oh Constanze, du holde, du zarte“.

Chief, man muss schon sehr bescheuert sein, damit man deswegen einen Lachanfall bekommt.

Seniors, die Constanze war eine hinkende polnische Nachwuchssängerin mit der Figur einer Kugelstoßerin. Wahrscheinlich hat sie wegen einer Knieverletzung von Schwerathletik auf Sängerin umgesattelt.

Chief, du regst dich dauernd wegen der piepsenden, chichen Mädels auf. An einer Sängerin muss schon was dran sein. So wie bei der Ella. Und dann passt es auch wieder nicht.

Seniors, singen hat sie eh können. Aber an dieser Stelle wäre Scat die bessere Lösung gewesen.

Ah, der Chief entdeckt das Regietheater. Constance flüchtet zum Scatgesang von Belmonte.

Wenn das die Diotima erfährt. Chief, bevor ichs vergess, eine Frage hätte ich noch.

War das nach oder vor dem schönen Augusttag?

Seniora, wenn man es geschickt anstellt, gibt es selbst in der Ehe Reste vom richtigen Leben. Ha, ha Chief. Da schleppt ein Bildungsfräulein den Provinzwilden in die Oper, weil sie glaubt, sie könnte aus ihm einen zivilisierten Menschen machen. Und dann bekommt der in der Schlüsselszene einen Lachanfall. Und keiner weiß, was da denn so lustig sein soll.

Seniora, das lag an der Unbildung des restlichen Publikums. Ich war in meiner Jugend Leichtathlet. Das Kugelstoßen und den Diskus dominierte damals bei den Frauen die Erika Hofer. Ein Riesenweib. Sie hatte Kraft, war aber für die Weltspitze zu wenig explosiv. Ich glaub, sie hält noch immer den Österreichischen Rekord. Die Sängerin hat mich an die Erika erinnert. Was kann ich dafür, dass sonst keiner im Publikum die Erika gekannt hat.

Chief, weißt, was aus der Erika geworden ist?

Seniora, sie war nicht zu übersehen, aber ich hab sie aus den Augen verloren. Sie ist auf alle Fälle geheiratet worden. In der ewigen Bestenliste des Leichtathletik Verbandes scheint sie unter Gallhuber-Hofer auf.

Chief, warum sollte sie nicht geheiratet werden?

Na ja, Seniora. Ich find zwar, dass an einer Frau was dran sein soll, bei der Erika war das aber schon eine Überdosis. Sie war sehr nett und gscheit. Aber das sind nicht die Kriterien, nach denen eine Frau geheiratet wird. Vielleicht hatte sie damals wegen der Kugelstoßerei nur ein paar Kilo zu viel und ist sie eh eine feste, aber durchaus fesche Frau.

Chief, du bist definitiv keine Schönheit, über nett und gscheit kann man auch diskutieren. Trotzdem bist du geheiratet worden.

Seniora, ich bin auch ein Mann.

Chief, der neue Mann muss auch schön sein. Beauty-OP ist auch bei den Männern in.

Seniora, ich hatte schon vor 45 Jahren ein Angebot. Der Primar an der HNO in Linz hat mich bei jedem Kontrollbesuch für die Zahnregulierung bedrängt. Es war eine fixe Idee von ihm, meine Ohren zuwi zu operieren.

Chief, da wärst du deiner Zeit einmal voraus gewesen. Aber stur wie du bist, hast du das abgelehnt. Was hat denn die Mama dazu gesagt?

Herr Primar, bei der Geburt hab ich mich über die Ohren geschreckt. Aber jetzt hab ich mich schon daran gewöhnt. Der Bua wird eh ein Herr Doktor. Ein Herr Doktor muss nicht schön sein, der wird auch so geheiratet.

Chief, und wie war die Reaktion?

Die Oberärztin hat in sich hinein gekichert. Der Primar war auch keine besondere Schönheit. Der Primar hat vor sich her gebrummt. Na ja, Gnädige Frau, ganz haben 'S nicht unrecht. Aber die Ohren gehöraten schon operiert.

Chief, und warum hast nicht um die Hand von der Erika angehalten. Das Traumpaar der Leichtathletik.

Seniora, ich war Mittelstrecken-Läufer. Wenn ich mich mit der Erika gemeinsam auf die Waage gestellt hätte, wäre mein Anteil im Messfehler-Bereich gewesen. Außerdem war ich für die Erika zu jung.

Chief, du warst auch für mich zu jung.

Ja, Seniora, sonst würd ich heute zu dir Dirndl sagen. Beschwer dich jetzt bitte nicht bei mir, dass du mich geheiratet hast. Das war eindeutig deine Idee.

Gut, Chief, ich geb' s zu. Jeder macht einmal im Leben einen Blödsinn. Obwohl wer weiß, ob noch was Besseres daher gekommen wäre. Irgendeinmal muss man die Sau als ganzes nehmen. Außerdem hat mein Papa immer gesagt: Man muss zufrieden sein, mit dem, was man hat.

Ja, Seniora, und die Mama hat hinzu gefügt: Es bleibt einem eh nix anderes übrig.

Chief, eins muss man dir lassen. Du lenkst immer geschickt vom Thema ab. Ich wollte von dir schon seit eine halben Stunde wissen, was du vom Ziegelwand-Text hältst.

Seniora, die haben gemeint, die Lehrer sollen die Kinder in Ruh lassen. Das finde ich nicht.



Chief, das überrascht mich jetzt aber. Ich hätte nun eine Tirade gegen die Lehrer erwartet. Nein, Seniors, das Einzige was mich an den Lehrern stört, ist dass sie nix hackeln. Die Musikstunde fällt 14 Mal im Jahr aus, nur weil dauernd Ferien sind.

Chief, das ist nur der Neid.

Nein, Seniors, überhaupt nicht. Langzeitarbeitslosigkeit ist ungesund. Nur wer nichts will und wer nichts kann, strebt lange Ferien an.

Chief, wie du noch ein Viertel von der Erika warst, hast du dir über den Arbeitsrhythmus der Lehrer sicher nicht den Kopf zerbrochen.

Seniors, du hast mich im hier und jetzt gefragt.

Chief, du fährst mit der Maria doch eh zum Dietmar.

Ja, Seniors, der Klaviervirtuose Horowitz hat einmal gesagt: Wenn ich einen Tag nicht übe, merke ich es selber. Wenn ich zwei Tage nicht übe, merkt es meine Frau, wenn ich drei Tage nicht übe, merkt es die ganze Welt. Nach 9 Wochen kann man doch gar nix mehr.

Chief, die Schüler haben auch 9 Wochen frei. Die fahren auch nicht dem Mathe- und Lateinlehrer nach, damit sie nix verlernen.

Seniors, für die Schüler sind die 9 Wochen ein Segen. Stell dir vor, man würde sich all das Zeugs merken, das man in der Schule lernt. Da würde es bei sinnvollen Informationen im Leben heißen „Write aborted, disk full“. In den Ferien wird die Festplatte geleert, damit für den Blödsinn des nächsten Jahres wieder Platz ist. Nach der Matura besäuft man sich eine Woche und formatiert so die disk wieder neu.

Chief, das ist kein Blödsinn, das ist Bildung.

Seniors, kannst mir den Unterschied so erklären, dass ich es auch versteh.

Chief, wenn jemand keine Bildung hat, kann man ihm auch nicht erklären, was Bildung ist. Der Primar hat dir das falsche Angebot gemacht. Er hätt dir nicht die Ohren operieren sollen. Das Aussehen stört mich auch nicht. Aber für ein bisserl mehr Hirn wäre ich dankbar.

Seniors, das ist kein Problem der Menge, sondern der Verteilung. Meine kleine Schwester, die Ila, ist der Meinung: Als der liebe Gott den Chief gemacht hat, war er geistesabwesend.

*Scheiße, jetzt hab ich das ganze Hirn für den Mathematikteil verwendet und es ist für die anderen Sachen nix mehr über.* Er hat sich überlegt, ob er noch einmal von vorn anfangen soll. *Ach scheiß ma nicht lange umanand. Der nächste kommt eh bald, da machmas halt besser.*

Ja, Chief, da ist was Wahres dran. Was hast denn so gemacht, wie ich im Stift Zwettl war?

Seniors, um 6 in der Früh war ich mit dem Bello im Klausteich schwimmen, dann habe ich gehackelt, am späten Nachmittag habe ich eine Stunde getrommelt und dann bin ich mit den Bello durchs Moor gehirscht.

Chief, du hast jeden Tag eine ganze Stunde getrommelt?

Ja, Seniors. Ich habe einen Traum. Ich möchte vor meinem Hunderter Trommeln können.

Dafür muss ich mindestens 5 Stunden pro Woche üben.

Chief, du bist komplett meschugge.

Nein, Seniors, das ist rationale Berechnung. Man muss, um etwas zu können, 10.000 Stunden intensiv üben. Bei 5 Stunden pro Woche, kann ich es in 2000 Wochen. Das geht sich noch vor dem Hunderter aus.

Chief, und du glaubst ernsthaft, dass du mit Hundert noch trommeln kannst.

Seniors, der Tony Bennet macht mir Mut. Der ist mit 87 noch ziemlich gut drauf.

Ja, Chief, weil ihm die Lady Gaga das Goderl kratzt. Das hält Männer jung.

Na siehst Seniors, muss ich mir halt wie der Tony eine Lady suchen.

Chief, darf ich dich auf ein Detail aufmerksam machen. Du hast schon deine Lady Maria.

Seniors, das hat die Petra auch schon bemerkt. *Wie dich die Maria anstrahlt, da könnt ich richtig eifersüchtig werden.*

Chief, die Rattenmuse hat keinen Grund zur Klage. Wenn ich nicht aufpassen tät, hätten wir keine Rattenbande sondern ein Rattenherde. Ein Petra-Lächeln und tu tätest wieder 10 Ratten

nehmen. Das ist ja noch ärger wie bei der Diotima. Die drückt dir lächelnd den Zarathustra von Nietzsche eini und du hast leuchtende Augen wie ein Kind vorm Christbaum.

Seniora, es gibt einen Unterschied. Die Ratten sind streng kontingentiert. Beim Zarathustra sagst du nicht: Na gut Diotima, aber auf Seite 100 ist Schluss.

Chief, die Diotima soll selber drauf kommen, dass du bildungsresistent bist. Sonst heißt es noch, mit ihm wär was anzufangen, aber sie lässt ihn nicht.

Seniora, ich bin doch eh dein treuer Gatte und Begleiter.

Chief, davon kann ich mir nix kaufen. Wenn ich eine Idee habe, sitzt du mit einem faden Aug da: Na gut, Seniora, solange es nicht in Arbeit ausartet, los ich eh auf.

Seniora, vielleicht solltest du von den anderen Frauen ein bisserl das Lächeln lernen.

Chiiiiieeef, Null-Mal darfst raten, warum ich dich geheiratet habe.

Na ja, Seniora, ich hab so eine Vermutung. Lächeln liegt dir nicht so im Blut. Du hast dir gedacht: Den heirat ma. Nur so kann ich das Lächeln auf homöopathische Dosen reduzieren.

Chief, du bist zwar hoffnungslos ungebildet, aber nicht ganz deppert.

Seniora, beim Backgammon kann die Petra lächeln soviel sie will. Da hau ich sie eini.

Ja, Chief, da schlagen die mütterlichen Gene durch. Du wirst richtig fanatisch. Du willst nicht einfach gewinnen, nein, du ärgerst dich auch noch, wenn die Petra aus dem Backgammon entkommt. Du spielst als würde es um Leben oder Tod gehen.

Seniora, du schätzt das falsch ein: Es geht um mehr.

Chief, mir kommt gerade ein Verdacht. Dir ist die Frage, ob du zum Hunderter Trommeln kannst, vollkommen wurscht. Du willst nur am kommenden Montag, wenn ihr wieder zum Dietmar fährt, vor deiner Lady Maria glänzen und locker hin und her permutieren.

Seniora, egal wie weit der Weg ist, man muss den ersten Schritt tun.

Chief, von wem hast du denn das wieder?

Mao Tse-Tung.

Chief, wann das die Diotima wüsste. Mao ist heute sogar in China Mega-out. Ich geb dir einen guten Tipp: Leg dir ein Goethe-Sprücherl zu.

Seniora, es freut mich, dass dir mein Renommee bei anderen Frauen am Herzen liegt. Ich habe auch Goethe auf Lager: *Zu allem Großen ist der erste Schritt der Mut.* Oder Adorno: *Nichts kann unverwandelt gerettet werden, nichts, das nicht das Tor seines Todes durchschritten hätte.*

Hilfe, Chief, du kennst kein Maß und kein Ziel. Womöglich kommst jetzt noch mit einem Wagner-Zitat daher.

Tut mir leid, Seniora, zu Wagner fällt mir nix ein.

Da bin ich jetzt aber erstaunt. Es gibt anscheinend auch Grenzen deiner Unvernunft. Chief, ich muss dir ein Geständnis machen. Wenn du das Zitieren schon nicht sein lassen kannst, bleib beim Mao. Das passt noch am besten. Diotima kennt dich eh. Sie wird auch noch ein Mao-Zitat verkraften. Nur das mit den Scatgesang beim Mozart lass bitte sein.

Seniora, grad beim Wolferl täts gut passen. Die Arie der Königin der Nacht ist schon nah dran. Bei den besten Stellen gibt's keinen Text mehr. Es hat sogar ein bisserl einen Swing. Die glühendsten, glücklich vor sich hin glucksenden Wagnerianer sind die Japaner. Für die sind die im Stakkato staksenden Stabreime auch nur Scat.

Trotzdem, Chief. Dein Maß ist zu krass, lass das. Diotima ist die Oper so heilig wie dir die Ella. Es gibt schon genügend zwanghaft originelle Regisseure. Da brauchst nicht noch mit einer blöden Idee daherkommen. Sei froh, dass ich dir den Mao durchgehen lasse.

Ja, Seniora, denn wahre Liebe ist, wenn sie selbst Mao Zitate von ihm gut findet.

Ja, Chief, denn Liebe ist, wenn sie sogar seine Mao Zitate gut findet, damit er nicht noch mit Tausend anderen blöden Sprücherl daher kommt.

**Links:**

*Pink Floyd, Another Brick in the Wall:* [www.youtube.com/watch?v=5IpYOF4Hi6Q](http://www.youtube.com/watch?v=5IpYOF4Hi6Q)

*Ella in Berlin:* Der Textaussetzer ist bei 1:40. [www.youtube.com/watch?v=6vXAtVbZbkI](http://www.youtube.com/watch?v=6vXAtVbZbkI)

*C Jam Blues:* [www.youtube.com/watch?v=lGom2dRymko](http://www.youtube.com/watch?v=lGom2dRymko)

*Tony Bennet, Lady Gaga:* [www.youtube.com/watch?v=zzl8zYz8JDs](http://www.youtube.com/watch?v=zzl8zYz8JDs)

*Arie der Königin der Nacht:* [www.youtube.com/watch?v=1RO8EB8LILE](http://www.youtube.com/watch?v=1RO8EB8LILE)